

Leseprobe



Reinhard Körner

Gott. 95 Thesen

95 Thesen zu Gott und der Welt

112 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden

ISBN 9783746248752

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2016

Reinhard Körner

Gott.
95
Thesen

benno

Aus gegebenem Anlass

Ob Martin Luther seine 95 Ablass-Thesen tatsächlich an die Tür der Wittenberger Schlosskirche genagelt hat – mit lauten Hammerschlägen, wie es heißt –, ist umstritten. Nachgewiesen ist, dass er sie, lateinisch verfasst, am 31. Oktober 1517, dem Tag vor den Festen Allerheiligen und Allerseelen, erstmals verschickte und danach bekanntzumachen begann. Ursprünglich nur für den theologischen Disput gedacht, entfachten sie schon bald eine breite öffentliche Diskussion, die in der damaligen kirchlichen und politischen Situation Europas zur protestantischen Reformation führte. Im Jahr 2017 jährt sich dieser Beginn der folgenschweren Ereignisse des 16. Jahrhunderts zum 500. Mal. Das möchte ich zum Anlass nehmen, einmal ein Anliegen, das mir auf der Seele brennt, ebenfalls in „95 Thesen“

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4875-2

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Covergestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Coverfoto: © fluidworkshop/Shutterstock
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

zu Papier zu bringen. Eine Reformation will ich damit nicht auslösen, aber zu einer „Formung“ beitragen schon: zur bewussteren Gestaltung des Umgangs miteinander in unserer religiös und weltanschaulich sehr vielförmig gewordenen Welt.

Anders als die Thesen Martin Luthers sind meine Impulse vor allem für das persönliche Nachdenken und stille Meditieren gedacht. Sie stellen nicht eine Lehre zur Diskussion, sondern sind der Versuch, von einer *Wirklichkeit* zu sprechen. Mit dem jüdischen Gelehrten Martin Buber (1878–1965) ausgedrückt: „Ich habe keine Lehre, ich zeige nur etwas. Ich zeige Wirklichkeit, ich zeige etwas an der Wirklichkeit, was nicht oder zu wenig gesehen worden ist. Ich nehme ihn, der mir zuhört, an der Hand und führe ihn zum Fenster. Ich stoße das Fenster auf und weise hinaus. Ich zeige Wirklichkeit.“¹ Dem Augustinermönch in Wittenberg ging es damals darum, die Theologen und Kirchen-

oberen seiner Zeit wieder an das Buß- und Erlösungsverständnis der Bibel zu erinnern. Meine Denkanstöße wollen ebenfalls etwas in Erinnerung bringen, heute den Christen jeden Standes und auch den anders-religiösen und religionslosen Mitmenschen im Land: Sie wollen an die Wirklichkeit erinnern, die wir *Gott* nennen.

Leicht lesbar und auf Anhieb verständlich sind Martin Luthers Thesen nicht. Meine auch nicht. Nicht nur der vielleicht da und dort ungewohnten Formulierungen wegen – auch der „Gotteskrise“ wegen, die wache Zeitgenossen schon vor Jahrzehnten in Kirche und Gesellschaft ausgemacht haben: Das Über-Gott-Nachdenken selbst ist ungewohnt geworden, für Nicht-Gottgläubige wie für Gottgläubige. Doch gerade das müssen wir wieder lernen, die einen wie die anderen, um mit Verständnis füreinander und in Achtung voreinander leben zu können. Und wir können es lernen. – So bitte

ich die Leserinnen und Leser, sich für jeden der 95 Gedankenschritte Zeit zu nehmen und durch das Fenster, auf das sie weisen, lange genug hindurchzuschauen; bei jeder These, gleich ob sie ihr zustimmen können oder ihr widersprechen möchten, vielleicht auch ein zweites und ein drittes Mal. Ob sie dann das, was sie draußen vor dem Fenster sehen, in ihr Leben einbeziehen, bleibt ihnen überlassen – „ich zeige nur etwas“.

*Reinhard Körner
Karmelitenkloster Birkenwerder*

01

Wir sind Menschen zuerst – vor jeder religiösen, spirituellen und weltanschaulichen Orientierung. Dann erst kommen die Unterschiede.

02

Wir bewohnen dieselbe Erde. Wir tragen Verantwortung für sie und für alles, was sie hervorgebracht hat – und füreinander. Wir gehören zusammen, auf Gedeih und Verderb.

03

Keiner von uns konnte sich entscheiden, da sein zu wollen. Wir fanden uns im Dasein vor. Wir sind verdankte Existenz: Wir sind uns gegeben, ich mir und du dir. Und wir sind einander gegeben – ob zum Fluch oder zum Segen, das können wir mitentscheiden.

Wie alles Leben sind wir geworden, was wir sind. In einem langen Entwicklungsprozess. Und mehr als jedes andere Lebewesen sind wir begabt mit Erkenntniskraft: mit *Vernunft*, die *vernehmen* kann, was um uns herum da ist, und mit *Verstand*, der das Vernommene in Beziehung zueinander setzt, um es zu *verstehen*. Beide Fähigkeiten sind begrenzt, und doch machen wir die Erfahrung, dass sie uns Zugang zu der Wirklichkeit ermöglichen, die uns umgibt.

Vernunft und Verstand wirken zusammen im Erkennen der Wirklichkeit, verbunden mit den äußeren und inneren Wahrnehmungssinnen und eingebunden in das Ganze der Menschennatur. Doch vor dem Verstand, der schlussfolgernden *ratio*, steht, wie die Gelehrten des Abendlandes über Jahrhunderte hin sagten, der *intellectus*, das „vernehmende Schauen“ der Vernunft; vor dem Nachdenken, dem Bilden von Begriffen und Erdenken von Lehren über die Wirklichkeit steht das Vernehmen der Wirklichkeit. „Staunen veranlasste zuerst – wie noch heute – die Menschen zum Philosophieren“, wusste Aristoteles (384–322 v. Chr.)², einer der Väter unserer abendländischen Kultur.

06

Von Kindern sagen wir, dass sie „noch staunen können“. Unter den Erwachsenen können es die einen, die anderen, so scheint es, eher nicht. – Kannst du es? Nur du selbst kennst die Antwort. Und bevor du antwortest, bedenke: Auch in dir steckt noch das Kind.

07

Staunen verbindet uns mit der Wirklichkeit. Lehren können uns von ihr trennen. Und voneinander.

Jede Lehre, die in den Wissenschaften, Religionen, Weltanschauungen und Spiritualitäten gebildet, vertreten und verbreitet wird, muss von vernommener Wirklichkeit ausgehen. Und sie muss, soll sie dem Leben dienen, zum Vernehmen der Wirklichkeit hinführen.

Die Wirklichkeit, die uns umgibt und zu der auch wir gehören, besteht aus „Dingen“, die uns über die äußeren Sinne zugänglich sind. Die staunend vernehmende Vernunft aber „weiß“ – noch ohne zu verstehen, wie sie es weiß –, dass die Wirklichkeit *als ganze* größer und umfassender sein muss als das über die äußeren Sinne Vernehmbare.

10

Wieso sind wir da, du und ich? Wieso eigentlich? Und wieso ist überhaupt etwas da und nicht nichts? – Das ist das größte Staunen, zu dem der Mensch fähig ist. Es brach irgendwann in der Menschheitsgeschichte auf, und es geht mit durch die Zeiten bis heute: Wieso ist unsere Erde da, wieso das Universum und wieso, falls es da ist, das „Multiversum“? Wieso ist all das da und nicht nicht da?

11

Was da ist, ist nicht selbstverständlich und nicht zwingend da, „weiß“ die Vernunft – ohne zu wissen, wie sie es weiß; sie nimmt nur wahr, fragend und doch ohne zu fragen, nur staunend: Wieso ist all das da und nicht nicht da?! Ahnend „weiß“ sie dann: Zur Wirklichkeit gehört etwas, dem sich alles Dasein verdankt, ein Großes, Geheimnisvolles, das alles Dasein erst möglich macht. Philosophen wie Aristoteles nannten es den *Urgrund allen Seins*.